

# Klang der Macht – Macht des Klangs in Gesellschaften und Medien der Vormoderne

## 26. Jahrestagung des Brackweder Arbeitskreises für Mittelalterforschung

(Jena, 22.–23. November 2019)

Die Beziehungen von Macht und Klang sind vielfältig. Die höchste denkbare Macht, Gott, äußert sich nach biblischer Tradition in lautstarkem Klang (II Sm 22,14; Iob 37,2–5; Apc 1,10) wie auch in Stille (III Rg 19,12); tiefste Ohnmacht geht ebenfalls mit beiden Extremen einher (Mc 15,37; Act 8,32). Jenseits solcher Koordinaten bestehen für Verhältnisse von Klang und Macht zwei, nicht immer konträre, Möglichkeiten: Klang kann der Macht (etwa eines Herrschers) dienstbar gemacht werden; und Klang kann seinerseits selbst (auch gegen Menschen gerichtete) Macht besitzen. Gegenstand der Tagung sind die skizzierten Verhältnismöglichkeiten von Macht und Klang in Vorstellungen vormoderner Gesellschaften, wie sie sich aus materiellen Zeugnissen sowie Schrift- und Bildmedien erschließen lassen.

Unterschiedlichste Phänomene können in die umrissenen Relationen eingeordnet werden; heuristisch bietet sich dabei zunächst ein offenes Verständnis der Begriffe ‚Macht‘ (von subjektorientierten Konzepten bis zu strukturalen Aktantenmodellen) und ‚Klang‘ (zu den aktuellen Sound-Studies z. B. Daniel Morat u. Hansjakob Ziemer, zum ‚audible turn‘ Jürgen Müller; William Layher) an, die für den konkreten Fall näher zu bestimmen sind. Einerseits wird menschliche Macht von lautstarkem Klang untermalt, etwa wenn Herrscher- oder Bischofs-Adventus, Reliquientranslationen, Wahl oder Krönung mit Musik, Glockengeläut, Klatschen, Waffenlärm u. Ä. begleitet werden. Die Funktionen des Klangs reichen dann von der Dekoration bis hin zum „immaterielle[n] Herrschaftszeichen“ (Andreas Wagner). In jedem Fall stellt sich die Frage, wann Klang als repräsentativer Spiegel oder Mittel der Beanspruchung, der Demonstration oder der Durchsetzung von Macht betrachtet wird – und ob Klang auf oder jenseits dieser Skala selbst Macht zugeschrieben wird. Wenn Krieger im Kampf einen Schlachtruf führen und musikalische Geräusche von Instrumenten (Signalhörner etc.) tönen lassen, dient dies zum einen ihrer eigenen Ermutigung, zum anderen der Einschüchterung des Gegners. Hier sind die Klänge nicht nur repräsentativ, sondern werden zur Machtgewinnung instrumentalisiert. Ganz direkt sind in der biblischen Darstellung die Posaunen und das Geschrei, die zusammen die Mauern Jerichos zum Einsturz bringen, mächtiges Kriegsmittel (Ios 6). Hier erhält der Klang selbst Handlungsmacht, wenn auch als Werkzeug der Menschen. So finden Klänge auch als quasi-magische Machtmittel Anwendung, wie beim von Hrabanus Maurus berichteten Brauch, im Falle einer Mondfinsternis mit Geschrei und Geheul den Mond zurückzuholen („Homiliae de festis praecipuis“, PL 110 78f.). Als segensreiche Wirkmacht gilt das Geläut von Glocken, die etwa gebärenden Frauen umgehängt und für Kranke zum Klingen gebracht werden. Die Macht der Musik wiederum, nicht nur zu heilen (I Sm 16,14–23), sondern auch zu verführen, ist ein Topos und spiegelt sich in päpstlicher Kritik an und Ordensverboten von polyphonem Gesang in der Liturgie – offenbar besitzt der Klang Verführungsmacht unabhängig vom Text wie auch von einer Instrumentalisierung durch menschliche Akteure. Der durch ‚tönende Automaten‘ (Reinhold Hammerstein) vermeintlich von selbst hervorgebrachte Klang erscheint den faszinierten Zuhörern der Vormoderne als buchstäblich ungeheure Macht. Nachweisbare Macht auf den Körper übt der „Tonraum[]“ der romanischen und gotischen Kirchenarchitektur aus, in dem die Akustik verstärkt ist und die langen Nachhallzeiten zu feierlich

verlangsamter Artikulation zwingen; in diesem außeralltäglichen „akustische[n] Umraum“, der die Lokalisierbarkeit von Schallquellen auflöst, also zum ‚Umschlossensein von Klang‘ führt, verändern sich Herzfrequenz, Atemrhythmus und Zeitempfinden (Horst Wenzel). Als eigenständige Wirkmacht richtet sich Klang u. a. in Form von Naturgewalten gegen die Menschen: Allein der Krach des Donners im Quellenreich des ‚Iwein‘ Hartmanns von Aue wirft einen starken Ritter zu Boden (V. 650–652); im ‚Lanzelet‘ Ulrichs von Zatzikhoven geht die Lebensgefahr des ‚Schreienden Moores‘ nicht allein von der Hitze, sondern explizit auch vom Lärm aus, der den Tieren den Tod bringt (V. 7062–7065). Klang hat dann tödliche Macht und ‚agency‘. Wie es sich mit Stille und leisem Klang verhält, wäre zu fragen.

Mit solchen Vorstellungen der Macht von Klang in Verbindung zu sehen ist die mittelalterliche Auffassung von Klang als etwas, das im Raum mobil ist (z. B. Bonifatius-Brief 115, MGH Epist.sel. 1 [Klang durch Himmelschalen hindurch]; Johannes de Muris: ‚Notitia artis musicae‘) und der Materialität zumindest nahesteht, wie in musiktheoretischen Reflexionen festgehalten wird (‚materialior‘ im Vergleich mit Zahlen nach Robert Kilwardby). Damit wendet sich die Tagung auch der vormodernen Theoretisierung von Klangphänomenen zu. Im wissenschaftlichen Diskurs der Vormoderne zeichnet sich besonders seit Boethius eine Marginalisierung des Klangs, auch der Musik, zugunsten abstrakter Zahlenverhältnisse ab; denn hinter den ephemeren und für die Wahrnehmung unzuverlässigen Klangphänomenen ständen ‚schöne‘ berechenbare mathematische Prinzipien. Die Praxis, das Klangerleben, bleibt der rechnenden Theorie damit begründet untergeordnet. Wird diese Wissenschaft nach Foucaults Diskursbegriff als determinierende, disziplinierende, als Zwang wirkende Ordnungsstruktur gesehen, steht die Macht hier nicht auf der Seite des Klangs. – Die räumlich-empirische und quasi-materielle Qualität von Klang impliziert andererseits auch Potenziale der Visualisierung von Macht-Klang-Verhältnissen im an sich ‚stillen‘ Medium Bild, so etwa bei Gottes Wirkmacht im Grußwort an Maria (z. B. Benedetto Bonfigli; Verduner Altar Klosterneuburg).

Klang und Macht durchdringen also viele Bereiche des mittelalterlichen Lebens: Alltag und Astronomie, Frömmigkeit und Kirche, Krieg und Politik, Medizin und Physiologie. Wie klingt die Macht, wie mächtig ist der Klang? Die im Titel implizierte doppelte Frageperspektive zielt darauf, die vielfältigen Relationen, Skalierungen und Polarisierungen herauszuarbeiten, die sich zwischen den Kategorien Klang und Macht entspinnen können. Im Netz der komplexen Beziehungen von Klang und Macht bieten sich einige systematisierende Knotenpunkte an, von denen ausgehend weiterführende Fragestellungen entwickelt werden könnten: Produktion und Rezeption, Raum und Zeit, Lärm vs. Musik, Emotionen, (Im)Materialität, Medialität, Performativität, Ritual, Zeremoniell usw.

Die interdisziplinäre Tagung begrüßt Beiträge aus sämtlichen Fächern der Vormoderne-Forschung, insbesondere auch von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern. Sie ist fachöffentlich und bedarf keiner Einladung. Um Anmeldung wird jedoch aus organisatorischen Gründen gebeten. Die Vorträge dürfen eine Dauer von 30 Minuten haben. Die Reisekosten der Vortragenden können übernommen werden. Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch; Tagungsort ist die Friedrich-Schiller-Universität Jena. Wir bitten alle an einem Vortrag Interessierten, bis zum 31.05.2019 ein kurzes Exposé einzusenden (Kontakt: [sophie.marshall@uni-jena.de](mailto:sophie.marshall@uni-jena.de); [jan.stellmann@uni-tuebingen.de](mailto:jan.stellmann@uni-tuebingen.de)).